



des  
**Deutschen Vereins**  
**zum Schutze der Vogelwelt,**

begründet unter Redaction von **G. v. Schlehtendal.**

Vereinsmitglieder zahlen einen Jahres-Beitrag von fünf Mark und erhalten dafür die Monats-schrift unentgeltlich u. postfrei. Zahlungen werden an den Pen-danten des Vereins Herrn Kanzlist Rohmer in Reiz erbeten.

Redigirt von  
 Hofrath Prof. Dr. Liebe,  
 Dr. Mey, Dr. Frenzel,  
 Str.-Inspr. Thiele.

Anzeigen der Vereinsmitglie-der finden kostenfreie Aufnahme, soweit der Raum es gestattet. Das Eintrittsgeld beträgt 1 Mark

**XI. Jahrgang.**

**August 1886.**

**Nr. 8.**

Inhalt: P. Leverkühn: Die Tragödien der Nester. A. v. Homeyer: Geflügel- und Vogelausstellung des ornithologischen Vereins in Stralsund. Dr. F. Rudow: Einiges über unsere Krähen. Martin Bräp: Das Federkleid der Vögel. I. — Kleinere Mittheilungen: Etwas vom Kanarienvogel. Ein Beispiel großer Zutraulichkeit der Amsel. Das Paarleben der Vögel. Albino vom Fitis. Albino vom Gartenspötter. Merkwürdige Erscheinung. Ein Cuculus-Ei neben 5 Lanius excubitor-Eiern. Staar und Segler. Ein zahmer Waldfauz. Anthus arboreus. Aus einem Brief an K. Th. Liebe. Schädigung der Vogelwelt durch Hochwasser. — Anzeigen.

**Die Tragödien der Nester.**

Aus dem Amerikaner-Englischen\*) überfetzt und mit Zusätzen versehen von Paul Leverkühn.

Das Leben der Vögel, besonders der ziehenden Singvögel, ist eine Reihe von Abenteuern und eine beständige Flucht durch Gewässer und Gefilde. Sehr wenige

\*) The Century. Vol. 26. New Series 4. p. 681—7, August 1883.

von ihnen sterben wahrscheinlich eines natürlichen Todes oder verleben nur die Hälfte der ihnen zugewiesenen Tage. Der Zug zur Heimath ist bei den Vögeln, wie bei den meisten Thieren, sehr stark; ich bin überzeugt, daß jeden Frühling eine große Zahl von denen, welche den Zug nach dem Süden überlebt haben, zu ihren alten Brutplätzen zurückkehren. —

Ein Farmer aus Connecticut nahm mich an einem Apriltage unter seine Hausthür und zeigte mir ein Nest, sechs Stockwerk hoch, vom Phöbevogel (*Sayornis fuscus*. (Gm.) Baird\*). Dieser Vogel war ohne Zweifel Jahr für Jahr wiedergekommen, und weil nur Platz für ein Nest auf seinem Lieblingsfims war, hatte er jedes Frühjahr einen neuen Ueberbau über dem alten als Grundlage aufgeführt. Ich habe von einem weißen Rothkehlchen, einem Albino, gehört, welches mehrere Jahre nacheinander in der Vorstadt von Maryland-City nistete. Einen Singperling (*Zonotrichia melodia*, Merrem\*\*) mit einem sehr eigenthümlichen Gesange habe ich mehrere Jahre in meiner eigenen Wohnung gehört.

Aber die Vögel leben nicht alle so lange, daß sie zu ihren alten Brutstätten zurückkehren können. Die Bobolinks (*Dolichonyx oryzivorus* (Linn.) Swain.)\*\*\*) und Stärlinge überhaupt laufen Spießruthen vom Hudson bis zur Savannah, und die Rothkehlchen und Lerchenstärlinge (*Sturnella magna* (Linn.) Swain.) und andere Singvögel werden von den Buben und Sonntagsjägern in großer Anzahl geschossen, ohne die Gefahr seitens der Habichte und Eulen zu erwähnen. Aber wie viele Gefahren umringen selbst die Nester der glücklich Heimkehrenden auch an den günstigsten Nistplätzen; die Hütten der ersten Ansiedler waren, als das Land noch von feindlichen Indianern durchschwärmt wurde, nicht von solchen Gefahren umgeben. Die kleinen Haushaltungen der Vögel sind nicht nur feindlichen Indianern in Gestalt von Raketen und Sammlern ausgesetzt, sondern auch den mörderischen und blutgierigen Thieren, gegen die sie keine andere Vertheidigung haben, als die des Versteckens. Sie führen die dunkelste Art von Pionierleben, selbst in unseren Parks und Obstgärten und unter den Mauern unserer Häuser. Von der Zeit an, wo die Eier gelegt sind, bis die Jungen ausgeflogen sind, vergeht nicht ein Tag oder eine Nacht, in der die Aussicht nicht groß wäre, das Nest durch Zerstörung oder Plünderung seines Inhalts zu verlieren: in der Nacht durch Eulen, Stinkthiere, Sumpfpottern (Mörze) und Waschbären, am Tage durch Krähen, Hähner, Eichhörnchen, Biesel, Schlangen und Ratten. Man sagt, die Kindheit des Menschen ist von Gefahren umstellt, aber

\*) Ein Verwandter unseres Fliegenschnäppers von Weindrosselgröße.

Liebe.

\*\*) Ein Vogel von Finkengröße, welcher zu der Amerika eigenthümlichen Familie der Ammerfinken gehört. Der Name drückt aus, daß sie zwischen den Ammern und Finken stehen. Liebe.

\*\*\*) Ein schwarz und braun gefärbter Vogel von Lerchengröße, welcher zu den Stärlingen gehört. Diese Familie theilt die Eigenschaften unserer Staare und Spitzlerchen und lebt ebenso sehr von Kerbthieren wie von Sämereien. Liebe.

die Kindheit des Vogels ist in Gefahr gewiegt, ihr ist die Gefahr als Kissen untergelegt. Ein alter Ansiedler aus Michigan erzählte mir: seine ersten sechs Kinder, welche ihm dort geboren wurden, starben; Sumpffieber und das Zahnen nahmen sie stets weg, wenn sie ein gewisses Alter erreicht hatten. Aber andere Kinder wurden geboren, die Gegend wurde gesunder und später überstanden die Kinder die kritische Periode; die nächsten sechs Kinder blieben am Leben und wurden groß. Die Vögel würden ohne Zweifel auch sechs Mal und zweimal sechs Mal ausharren, wenn die warme Jahreszeit lange genug währte, und sie würden endlich ihre Familie aufziehen. Aber des Sommers Schwinden kommt plötzlich daher, und nur wenige Arten haben die Kraft und Ausdauer, einen dritten Versuch zu machen.

Meine Nachbarschaft am Hudson ist vielleicht ausnahmsweise ungünstig für Brutplätze der Vögel, — ein Umstand, den wir der Fülle von Seekrähen (*Corvus ossifragus*, Wils.) und rothen Eichhörnchen zu danken haben; und die vergangene warme Jahreszeit scheint eine besonders unglückliche selbst für diese Gegend gewesen zu sein, denn wenigstens neun Nester unter je zehn, welche ich während des Frühlings und Sommers 1881 beobachtete, kamen um ihre Besatzung. Das erste Nest, das ich bemerkte, war das eines Blauvogels (*Sialia sialis* (Linn.) Haldem) [Hüttenjägers]\*) in einem Eichhörnchen=Loch (sehr unvernünftigerweise, wie ich schon damals dachte) in einem abgestorbenen Apfelbaum angelegt gegen Ende April, — seine Erbauer kamen, wie ich vermuthete, durch gewaltsamen Tod um. Das letzte Nest, das ich bemerkte, war das eines Zweifarbenammer (*Calamospiza bicolor*, Fowno)\*\*), im August gewandt in einer bemoosten Bank verborgen auf der Seite einer Landstraße, welche am Rande eines Waldes hinlief, wo die stämmigen Fingerhut=Brombeeren in Fülle wuchsen — seine Insassen wurden ungefähr halb erwachsen von irgend einem nächtlichen Spaziergänger oder Räuber bei Tageslicht ausgenommen. Alle, alle vom ersten bis zum letzten schien ein widerwärtiges Verhängniß zu umschweben. Es war eine Zeit der Unglücksfälle, der gewaltsamen Todesfälle, des Raubes und der Blünderung für diese gefiederten Gäste. Damals konstatarie ich zum ersten Male, daß die Baltimoretrupiale (*Icterus galbula* (Linn.) Coues)\*\*\*) in ihren starken Hängenestern nicht sicher waren. Es kam zu dreimaligem Brüten in Apfelbäumen nur wenige Yards †) von meinem Hause entfernt, woselbst während mehrerer vorhergehender Jahre die Vögel ohne Belästigung genistet hatten. Aber dieses Mal wurden die Jungen alle vernichtet, als sie ungefähr halb flügge waren. Ihr Gezwitzcher und Geschwäg, welches am einen Tage noch so auffallend war,

\*) Siehe diese Monatschrift Jahrg. 1880, S. 224.

Liebe.

\*\*) Ein finkengroßer Ammer mit vorzugsweise schwarz und weißer Färbung.

Liebe.

\*\*\*) Ein Vogel von Sperlingsgröße, zu den Stärlingen gehörig, von schwarzer und feurig gelber Färbung.

Liebe.

†) 1 Yard = 0,914 m.

hörte am nächsten Tage plötzlich auf. Die Nester waren wahrscheinlich des Nachts geplündert und zwar zweifellos von der kleinen rothen Todteneule (*Scops asio* (Linn.) Bp.), welche, wie ich weiß, ein freier Eingebürgerter dieser Obstgärten ist und in tieferen Höhlungen der Bäume lebt. Die Eule konnte sich oben auf dem Neste niederlassen und leicht ihre mörderischen Fänge in den langen Beutel herniederstrecken, die Jungen packen und mit sich nehmen. Die Tragödie war bei einem der Nester dadurch erhöht oder wenigstens fühlbarer gemacht, daß eines der halbflüggen Jungen, entweder in seinen Versuchen zu entkommen oder gerade in den Klauen seines Feindes, sich in eines der Pferdehaare verwickelt hatte, durch welche das Nest auf dem Baumast gehalten wurde. Da hing es gequetscht und todt, an seiner eigenen Wiege aufgeknüpft.

[Auch unser deutscher Pirol (*Oriolus galbula*, Linn.) ist trotz seiner lustigen Art zu bauen nicht vor besiederten Feinden sicher. So wurde am 13. Juni 1860 mein Freund Kühne in Murchin i. B. auf ein Pirolnest durch das ängstliche Schreien des Weibchens aufmerksam. Indem er sich nach der Richtung, aus der das Geschrei kam, wendete, wurde er eine Nebelkrähe (*Corvus cornix*, Linn.) gewahr, welche im Begriff war, die Eier zu verzehren. Lev.]

Das erwähnte Nest war der Schauplatz von einer anderen kleinen Tragödie etwas später im Jahre. Im August ließ sich ein Blauvogel, der seiner Neigung nachging, in Löchern und Spalten auszulugen, auf demselben nieder und beaugenscheinigte vermuthlich das Innere; aber bei einer unglücklichen Bewegung verwickelte sich sein Flügel in daselbe fatale Roßhaar. Seine Anstrengungen, sich zu befreien, schienen ihn nur fester zu binden. Und so kam er ums Leben; noch im September hing dort seine gedörnte und durch die Sonnenglut erhaltene Gestalt, indem sie mit ausgebreiteten Flügeln ein fast ebenso glänzendes Gefieder wie im Leben zeigte.

Vor dem Eintritt der Civilisation in dies Land baute der Baltimoretrupial wahrscheinlich ein viel tieferes Nest, als er jetzt zu thun pflegt. Wenn er jetzt in abstehenden Bäumen und längs der Ränder der Wälder baut, so ist sein Nest, wie ich beobachtet habe, lang und kurbisartig geformt; aber in Obstgärten und in der Nähe von Wohnungen ist es nur ein tiefer Kelch oder Beutel. Es nimmt an Tiefe ab im Verhältniß, wie die Gefahr sich vermindert. Wahrscheinlich wird eine Reihe von unglückbringenden Jahren, gleich dem gegenwärtigen, die Ursache sein, es wieder zu verlängern und zwar über den Bereich der Eulenfänge oder des Häher Schnabels hinaus.

Das erste Nest eines Sing Sperlings (*Melospiza melodia*, Wils.), welches ich letztes Jahr (1881) notirte, war in einem Feld unter einem Trum von einer Bohle, vom Erdboden ein Paar Zoll durch zwei Stangen erhoben. Es hatte seine volle Gelegezahl und entwandte wahrscheinlich eine Brut junger Vögel, ob schon

ich hierüber nicht unbedingt aussagen kann, da ich versäumte, es weiter zu beobachten. Es war wohl gesichert und versteckt und nicht leicht seitens eines seiner natürlichen Feinde zu erreichen, mit Ausnahme von Schlangen und Wiesel. Allein verstecken hilft oft wenig! Im Mai baute ein Singperling, welcher augenscheinlich durch seinen Unstern zu früh im Jahre gekommen war, sein Nest in einem dichten Gestrüpp von wildem Geißblatt nach meinem Hause zu, in einer Höhe von 15 Fuß über der Erde. Vielleicht hatte er von seinem englischen Vetter gelernt, denn das Nest war bewunderungswürdig angelegt, vor den Unwettern durch eine überhängende Dachrinne geschützt und vor den Blicken der Menschen durch einen dichten Schirm von Laub. Nur durch genaue Beobachtung des argwöhnischen Vogels entdeckte ich, während er mit Futter im Schnabel in der Nähe weilte, seinen Wohnsitz. Die Brut ist gesichert, dachte ich. Aber dem war nicht so! Das Nest wurde Nachts zerstört entweder durch eine Eule oder eine Ratte, welche beim Suchen nach einem Eingang in das Haus im Wein heraufgeklettert war.

Das Weibchen schien sich, nachdem es ungefähr eine Woche über sein Unglück nachgedacht hatte, zu entschließen, eine andere Art der Kriegskunst zu probiren und allem Anschein nach jedes Verstecken zu verwerfen. Sie baute einige Yards vom Hause entfernt ein Nest jenseit des Fahrwegs auf einem sanften Stück Rasen, wo weder Unkraut noch Gebüsch war, um seinen Platz bemerklich zu machen. Der Bau war vollendet und die Bebrütung hatte angefangen, ehe ich entdeckte, was da vorging. Gut, gut, sagte ich zu dem Vogel, fast zu meinen Füßen niederblickend, dies geht in der That in das andere Extrem; jetzt werden dich die Katzen holen! Der verzweifelte kleine Vogel saß da Tag für Tag und sah aus wie ein braunes Blatt, das in das kurze, grüne Gras gedrückt schien. Als das Wetter heißer wurde, begann seine Lage, sehr gefährlich zu werden. Es war nicht länger die Frage, die Eier warm zu halten, sondern zu verhüten, daß sie nicht geröstet wurden. Die Sonne hatte kein Erbarmen mit ihm, der Vogel keuchte mitten am Tage. In solcher Noth setzt sich der männliche Singperling bekanntlich über das Weibchen und beschattet es mit seinen Flügeln; doch in diesem Falle war kein Sitzplatz vorhanden, falls das Männchen beabsichtigt hätte, einen Sonnenschirm aus sich zu machen. Ich dachte, in dieser Richtung die Hand zu bieten und steckte einen belaubten Zweig neben das Nest. Das war aber wahrscheinlich eine unkluge Einmischung; es führte Unglück auf diese Stelle: das Nest wurde zerstört und das Weibchen gefangen. Ich habe es nie wieder gesehen.

Während verschiedener Sommer hatte ein Paar Königsvogel (*Tyrannus carolinensis* (Linn.) Temm.)\* ungestört seine Brut in einem Apfelbaume großgezogen,

\*) Ein dem Fliegenschnapper verwandter Vogel von der Größe einer Zippe von brauner und schwarzer Färbung mit orangerothem Scheitelstreck.

wenige Yards vom Hause entfernt. Aber während des gegenwärtigen Sommers überkam auch sie das Unglück. Das Nest war fertig, die Eier gelegt und das Weibchen hatte gerade mit Brüten begonnen, als ich eines Morgens um Sonnenaufgang laute Angstschreie hörte, welche aus dem Apfelbaum kamen. Als ich aus dem Fenster sah, erblickte ich eine Krähe, die ich als Fischkrähe kenne, auf dem Rande des Nestes sitzend und die Eier prüfend. Die alten Vögel, gewöhnlich so bereit zum Angriff, schienen von Kummer und Weh betäubt. Sie flatterten in der hoffnungslosesten und bestürztsten Weise umher, und es dauerte lange, bis sie sich erholten und den Räuber angriffen. Die Krähe machte sich mit aufgeworfenem, drehendem Kopfe schnell davon, als ich mich näherte, indeß die wüthenden Königsvögel ihr hart im Rücken waren. Das Paar zauderte in der Nähe ihres entweichten Nestes still und betrübt einige Tage; darauf verschwanden sie. — Die Fischkrähe fischt nur, wenn sie alle Eier und jungen Vögel, die sie finden kann, vertilgt hat. Sie ist der verächtlichste Dieb und Räuber unter unsern besiedelten Geschöpfen. Von Mai bis August ist sie mit ebenflüggen Jungen förmlich vollgestopft. Es ist ein Glück, daß ihr Gebiet so begrenzt ist! An Gestalt ist sie kleiner, als die gewöhnliche Krähe (*Corvus frugivorus*, Bartr.) und ist ein weit weniger edler und würdiger Vogel. Ihr Gefrächz ist schwach und zart, eine Art von zerrissenem und mißlungenem Krächzen, welches sie zu dem schleichenden Dieb stempelt, der sie in Wahrheit ist. Diese Krähe ist weiter im Süden häufig, aber in unseren nördlichen Staaten nicht zu finden, so weit ich beobachtet habe, ausgenommen im Subsonthale.

In der letzten Brutperiode baute ein Paar von ihnen in einer norwegischen Sprossen-Fichte, welche in einem dichten Komplex von Zierbäumen in der Nähe eines großen, unbewohnten Landhauses stand. Sie hatten sich in der Fülle niedergelassen. Der Wolf hatte sich recht in der Herde festgesetzt. Die vielen Vögel, Rothkehlchen, Drosseln, Finken, Vireos und Phöbevögel, welche die Nachbarschaft menschlicher Wohnungen suchen, hauptsächlich diejenige der großen Landhäuser mit ihren vielen Bäumen und parkgleichen Gründen — zu größerer Sicherheit für ihre Eier und Jungen — waren alle die leichten und passenden Opfer dieser Räuber. Sie plünderten rechts und links und wurden nicht eher gestört, bis ihre Jungen beinahe flügge waren, bis einige Knaben, die sie sich lange schon ausgesucht hatten, das Nest zerstörten.

[Nicht weit von Hannover entfernt ist, rings durch die Leine umgeben, eine reizende Insel gelegen, welche, durch einen doppelten Ring von Kopfweiden umsäumt und mit vielem Gebüsch bestanden, in früheren Zeiten eine königliche Pferdewiese bildete. Jedem Zutritt verschlossen bietet der Raum einer Anzahl von Vögeln eine sehr angenehme Gelegenheit zum Nisten. Einige Pferderemisen vertreten die Stellen der „menschlichen Wohnungen“. Ich habe hier Eisvögel, Rohrfänger, Rothschwänzchen, Finken, Ammern, Rothkehlchen, Feldsperlinge u. v. a. Vögel gesehen — aber auch

die Elstern hatten dieses Eldorado entdeckt: fast kolonienartig siedelten sie sich an und 1883 zählte ich nicht weniger als zehn Nester von ihnen. Wie sehr sie in der Brut wütheten, läßt sich leicht denken! Ja ich ertappte sie einmal fogar (27. März 1884) in Gesellschaft einer Rabenkrähe und zweier Buffarde dabei, einem jungen Hasen den Garaus zu machen. Lev.]

Die Singvögel bauen fast alle niedrig; ihre Wiege steht nicht auf der Baumspitze. Es sind nur Raubvögel, welche die Gefahr von unten mehr fürchten, als die von oben, und diese suchen die höheren Zweige für ihre Nester aus. Eine Linie, in einer Höhe von fünf Fuß vom Erdboden gespannt, würde über mehr als die Hälfte aller Nester laufen und eine solche von zehn Fuß über mehr als drei Viertel derselben. Es ist nur der Trupial und der Grünwaldfänger (*Contopus virens*, (Linn.) Cab.)\*), die in der Regel höher gehen. Die Krähen und Blauhäher (*Cyanocitta cristata* (Linn.) Strickl.) und andere Feinde der Vögel haben es gelernt, diesen Gürtel gründlich zu durchforschen. Aber die Blätter und die schützenden Farben der Nester machen das Handwerk dieser Räuber ebenso sehr, wie das der gewerbsmäßigen Eierfammer zu Schanden. Das Nest des rothhäugigen Vireo (*Vireosylvia olivacea* (Linn.) Bp.) ist eines der künstlichsten, die im Walde gebaut werden. Es ist gerade über dem Punkte angelegt, wo das Auge beim Suchen innehält, namentlich an dem letzten Ende des niedrigsten Baumzweiges, gewöhnlich 4 bis 5 Fuß über dem Boden. Man blickt auf und nieder, senkt seine Augen und hebt sie wieder — ohne Erfolg. Wenn eine Krähe oder ein anderer Räuber sich auf dem Nestzweige oder dicht darüber niederlassen wollte, so würde das Nest durch große, gewöhnlich überhängende Blätter beschirmt sein. Der Nestjäger, der am Fuße des Baumes steht und gerade vor sich hin sieht, würde es leicht entdecken, wäre es nicht durch seine sanfte, neutrale, graue Farbe geschützt, die gänzlich mit der des Stammes und der Zweige sich vermischt. In der That, es gibt, denke ich, kein Nest in den Wäldern auf einem Baum, das so gut verborgen wäre! — Das letzte, welches ich sah, hing an dem niedrigen Zweige eines Ahorns; es streifte fast die Schindeln eines nicht benutzten Heuschobers in einem entfernten, gelichteten Stück Land in den westlichen Waldgegenden Amerikas. Ich sah durch eine Spalte und erblickte die Alten, die beinahe flüggen Jungen fütternd, nur einige Zoll von meinem Gesicht entfernt — dennoch findet ein Kuhvogel (*Molothrus ater* (Bodd.) Gray.) dieses Nest und legt sein Schmaroger-Ei hinein. Ihre Kriegskunst besteht in diesem, wie in anderen Fällen vermuthlich darin, die Bewegungen der Eltern zu beobachten. Man kann oft den alten Vogel ängstlich die Bäume und Büsche nach einem geeigneten „Nestplatz“ durchsuchen sehen; noch öfter, wie er auf einer guten Beobachtungsstation

\*) Verwandter der berühmten nordamerikanischen Spottdroffel.

Liebe.

niedergelassen die Vögel beobachtet, die um ihn her ab- und zuflogen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß in vielen Fällen der Kuhvogel für sein unebenbürtiges Ei Raum in dem Neste schafft, indem er des Besitzers eigenes Ei aus dem Wege räumt. Eine Dame, die in der Vorstadt einer östlichen Stadt lebte, hörte eines Morgens das Angstgeschrei eines Paares Hauszaunkönige (*Troglodytes aedon*, Vieill.), die ein Nest in einem Geißblattbusch nahe ihrer Thür hatten. Wie sie aus dem Fenster blickte, sah sie die kleine Komödie — Komödie von ihrem Standpunkt aus, aber ohne Zweifel schreckliche Tragödie von demjenigen der Zaunkönige aus: ein Kuhvogel mit einem Zaunkönigsei in seinem Schnabel rannte schnell des Wegs entlang, die beleidigten Zaunkönige hinter sich, welche einen ordentlichen Aufzug machten, laut piepend, zankend und so heftig sich geberdend, wie es eben nur diese kleinen beweglichen Vögel können. Der Kuhvogel war wahrscheinlich überrascht, gerade als er das Nest entehrte, und die Zaunkönige sagten ihm ihre Meinung über ihn. Jeder Kuhvogel wird auf Kosten zweier oder mehr Singvögel aufgezogen. Für jeden einzelnen dieser traurigen kleinen Fußgänger unter dem weidenden Rindvieh gehen zwei oder mehr amerikanische Sperlinge, Vireos oder Waldsänger (*Dendroica* Gm.) unter. Es ist ein hoher Preis — zwei Sovereigns für einen Schilling; aber die Natur zaudert nicht, gelegentlich sich auf diese Weise zu widersprechen. Ich bemerkte letzten Frühling nur zwei Sängernester, eines vom schwarzkehligen Blauvogel (*Sialia* ?) und eines vom Rothschwanzschnapper (*Setophaga ruticilla* (Linn.) Swains) letzteres in einem Apfelbaum, wenige Yards von einem kleinen Land-Sommerhaus entfernt, wo ich manche Sommer müßig zubringe. Die lebhaften kleinen Vögel, die wie Pfeile hervorzubrechen und plötzlich aufzufliegen pflegten, erregten meine Aufmerksamkeit für eine Woche, bevor ich ihr Nest entdecken konnte. Sie bauten es wahrscheinlich in der Morgenfrühe, ehe ich auf der Bildfläche erschien, weil ich sie niemals mit Baumaterial im Schnabel sah. Aus ihren Bewegungen schloß ich, daß das Nest in einem großen Ahorn saß, welcher in der Nähe stand. Ich erkletterte den Baum und forschte gründlich nach, indem ich besonders in die Astgabeln blickte, da ja die Autoritäten sagen, diese Vögel brüteten in solchen. Allein ich konnte kein Nest finden. In der That, wie kann Jemand durch Suchen ein solches Vogelnest finden? Ich schoß über das Ziel weg. Das Nest war mir näher, geradezu unter meiner Nase; ich entdeckte es als mein Auge nicht etwa suchte, sondern ganz gelegentlich umhersah. Der Vogel wollte sich gerade darauf setzen, als ihn mein Blick traf. Das Nest war an dem Ende eines langen, knorrigen, horizontalen Apfelbaumzweiges gebaut, aber ganz durch die Gruppierung der Blätter verdeckt. Es enthielt drei Eier, eins davon erwies sich als unbefruchtet. Die beiden jungen Vögel wuchsen zusehens und waren aus dem Neste schon früh in der zweiten Woche entflohen; aber irgend ein Wesen fing den einen von ihnen in der ersten Nacht. Der

undere ist wahrscheinlich groß geworden, denn er war nach wenigen Tagen mit seinen Eltern aus der Nachbarschaft verschwunden. Das Nest des Blauvogels war kaum einen Fuß über der Erde in einem kleinen Busche, der in einem niedrigen dichten Walde von Schierlingstannen, Buchen und Ahorn stand — ein tiefes, massives, mühsam ausgearbeitetes Bauwerk, in welchem das brütende Weibchen versank, bis nur Schnabel und Schwanz allein über dem Rande sichtbar blieben. Es war ein nebliger, kühler Tag, an dem ich zufällig das Nest fand, und das Weibchen mußte instinktiv, daß es nicht vorsichtig wäre, ihre halbbebrüteten Eier unbedeckt auch nur für einen Augenblick zu verlassen. Als ich mich in der Nähe des Nestes hinsetzte, wurde sie sehr unruhig und nachdem sie vergeblich versucht hatte, mich durch ihr plötzliches Hinunterfallen aus den Zweigen fortzulocken und sich auf der Erde hinschleppte, als ob sie tödtlich verwundet wäre, näherte sie sich schüchtern und bedeckte halb zweifelhaft wieder ihre Eier, zwei Ellen entfernt von dem Plage, wo ich saß. Ich störte sie mehrere Male, um ihre Weise zu beobachten. Es war mir, als ob sich etwas in ihren Blicken und Manieren zeigte, das an mich appellirte; sie würde ihren Platz auf den Eiern bewahrt haben, bis meine ausgestreckte Hand nur wenige Fuß von ihr war. Endlich bedeckte ich die Höhlung des Nestes mit einem trockenen Blatt; dieses räumte sie nicht mit ihrem Schnabel weg, sondern stieß geschickt mit ihrem Kopfe darunter und schüttelte es so auf die Erde. Mehrere von ihren sympathisirenden Nachbarn, herbeigeführt durch ihre Alarmzeichen, kamen und hielten eine kleine Ausschau nach dem Eindringling und flogen dann weg, aber das Männchen erschien nicht auf der Bildfläche. Den Schluß dieser Geschichte kann ich nicht geben, da ich zu spät wieder hinging, als das Nest natürlich leer war.

Jahre gingen vorüber, ohne daß ich das Nest eines braunen Dreschers (*Harporhynchus rufus* (Linn.) Cab.)\*) fand; es ist kein Nest, worauf man leicht bei Spaziergängen stößt; es ist verborgen, wie das Gold des Geizhalses, und mit Eifersucht bewacht. Das Männchen stößt seinen reichen, triumphirenden Gesang vom höchsten Baum, den es finden kann, aus und fordert dich ordentlich heraus, nach seinen Schätzen in der Nähe zu suchen. Aber du wirst sie nicht finden! Das Nest ist irgendwo im Außenbereich seines Gefanges; es ist niemals so unvernünftig, seinen Stand in dessen Nähe einzunehmen. Ein Nest von ihm, das ich letztes Frühjahr fand, war 40 oder 50 Ruthen von dem Punkt entfernt, wo das Männchen sich seinen herrlichen Recitationen hinzugeben pflegte. Es war in einem offenen Feld unter einem niedrigen Erd-Wachholder. Mein Hund scheuchte den brütenden Vogel auf, als ich nahe hinzuging. Man konnte das Nest nur sehen, wenn man

\*) Verwandter der berühmten nordamerikanischen Spottdroffel.

Liebe.

die Zweige aufhob und auseinanderbog. Alle Künste des Versteckens waren sorgfältig studirt. Es war der letzte Platz, wohin man gesehen hätte, und wenn man dahin blickte, war nichts als der dichte grüne Umhang des niedrigen ausgebreiteten Wachholders sichtbar. Wenn man sich näherte, pflegte der Vogel seinen Platz zu behalten bis zu dem Augenblick, wo man die Zweige zu bewegen begann, dann pflegte er herauszufahren und, indem er gerade über den Boden hinstrich, eine deutliche braune Linie an den nahen Zäunen und Büschen hin zu beschreiben. Ich erwartete zuversichtlich, daß das Nest Störungen entgehen würde, aber dem war nicht so! Seine Entdeckung durch mich und meinen Hund öffnete wahrscheinlich die Thür des Unglücks; denn eines Tages, nicht viel später, als ich in dasselbe hineinschaute, war es leer. Der prächtige Gesang des Männchens von seinem gewohnten Baume aus hatte aufgehört, und das Paar wurde nicht mehr in der Nachbarschaft gesehen.

[Bei einer zufälligen Abtrennung von einer kleinen Gesellschaft in der Eilenriede (Stadtforst) bei Hannover hob ich einst (1880) einen dichten wilden Brombeerzweig mitten im Dickicht auf. Von der Erde sah ich ein Rothkehlchen fortzuschlüpfen: bei genauem Nachsehen fand ich sein Nest, total durch den überhängenden Zweig, den ich vorsichtig wieder niederließ, verborgen. Es enthielt sechs Eier. Nach 14 Tagen ging ich wieder hin, aber kein Vogel flog fort! Das Nest war, obwohl so herrlich versteckt, seines Inhalts beraubt, und der Attentäter, ein Mensch in diesem Falle, hatte schamloser Weise mit einem Stocke ein tiefes Loch durch das ganze Nest gestoßen! Lev.]

Der Phöbevogel ist ein kluger Baumeister und erfreut sich vielleicht einer so großen Sicherheit vor Gefahren, sowohl für seine Person, als für sein Nest, wie kaum ein anderer Vogel. Sein bescheidenes aschgraues Kleid trägt die Farbe der Felsen, auf denen er baut, und das Moos, von dem er so freien Gebrauch macht, giebt seinem Neste das Aussehen eines Naturauswuchses. So oft er aber in die Scheunen oder unter die Schuppen zum Bauen kommt, wie er es so häufig thut, wird das Moos vielmehr sein Verräther. Zweifellos wird der Vogel mit der Zeit den Fingerzeig wahrnehmen und, wenn er an solchen Plätzen baut, das Moos fortlaffen. Ich beobachtete nur zwei Nester von ihm im vergangenen Frühling: eines in einer Scheune, welches keine Nachkommenschaft erzielte, wahrscheinlich wegen der Ratten, obgleich auch die kleine Gule der Verwüster gewesen sein kann; das andere in den Wäldern hat drei Junge entsandt. Dieses letztere Nest war sehr reizend und erfindungsreich angelegt. Ich entdeckte es, als ich gerade in einer langen tiefen Wasserstrecke im Walde Wasserlilien suchte. Ein großer Baum war am Rande des Wassers herübergeweht und seine dicke Masse erschien durch die in die Luft gestreckten Wurzeln mit dem schwarzen torfartigen Erdboden, der die Zwischenräume

ausfüllte, wie das Fragment einer Mauer von einigen Fuß Höhe, die an der Ecke des schleichenden Wassers sich erhob. In einer Nische dieses Erdwalles und nur vom Wasser aus sichtbar und zugänglich hatte eine Phöbe ihr Nest gebaut und Junge aufgezogen. Ich ruderte mein Boot dorthin und kam Seite an Seite, so daß ich die Familie hätte an Bord nehmen können. Die beinahe flüggen Jungen ließen sich durch meine Gegenwart gar nicht stören, wahrscheinlich sicher, daß ihnen von dieser Seite keine Gefahr kommen könne. Es war kein geeigneter Platz für Sumpfpottern, sonst wären die Vögel nicht so sicher gewesen. — Ich beobachtete nur ein Nest vom Grünwaldsfänger (Pewee) (*Contopus virens* (Linn.) Cab.) und dieses, wie so viele andere, hatte keine Nachkommenschaft. Es war auf einem schmalen Baumast einer Platane befestigt, welche, ungefähr 40 Fuß hoch, neben der Landstraße stand. Jeden Tag, fast eine Woche hindurch, sah ich den Vogel auf dem Neste sitzen. Dann eines Morgens war er nicht auf seinem Plage, und bei näherer Betrachtung zeigte sich das Nest als leer — ausgeraubt ohne Zweifel vom rothen Eichhörnchen, welche sehr zahlreich in der Nachbarschaft waren und jedes Nest rein auszukehren schienen. Der Grünwaldsfänger baut ein vorzügliches Nest, gestaltet, als ob es in eine Form gegossen wäre. Es ist innen und außen gleich niedlich und künstlich modellirt, gleichwie das Nest des Kolibri (*Trochilus colubris*, Linn.) und des kleinen grauen Fliegenfängers (? Haubentyranns, *Myiarchus crinitus* (Linn.) Cab.). Sein Material ist widerstandsfähiger, als dasjenige dieser letzteren Vögel, denn es sind im ersteren Falle trockene Cedernzweige, die aber in eine so runde und kompakte Gestalt geformt waren, als ob das Nest vom allerplastischsten Material gefertigt wäre. In der That, das Nest dieses Vogels gleicht genau einem großen, von Flechten bedeckten, becherartig-gestalteten Auswuchs des Zweiges, auf dem es sitzt. Während des Brütens scheint sich das Weibchen auf ihm sehr behaglich zu fühlen, während die meisten anderen Vögel sehr viel Last vom Brutgeschäft zu haben scheinen. Es ist eine Art von Martyrium, welches alle ihre Kraft und Ausdauer in Anspruch nimmt. Sie haben einen festen, starren, entschlossenen Blick, sie sitzen in ihr Nest hinuntergedrückt so bewegungslos, als ob sie aus Gußeisen wären. Aber von alledem bildet der Grünwaldsfänger eine Ausnahme! Er ist weit über den Rand seines Nestes sichtbar; seine Stellung ist leicht und anmuthig; er bewegt seinen Kopf von einer Seite zur andern und scheint von allem, was um ihn her vorgeht, Notiz zu nehmen. Und wenn sein Nachbar zu einem kleinen geselligen Geplauder hereinkommen wollte, so würde er unzweifelhaft daran theilnehmen. In Wahrheit, er macht sich aus dem, was den meisten andern Vögeln eine in Anspruch nehmende und wichtige Angelegenheit ist, eine leichte und bequeme Arbeit. Wenn es nicht wie eine Unterhaltung bei ihm aussieht, so sieht es mindestens wie Muße und ruhige Betrachtung aus.

Es giebt keinen Nestbauer, der so viel von Krähen und Eichhörnchen und

anderen Feinden zu leiden hat, als die Walddrossel (*Hylocichla mustelina* (Gm) Baird.)\*). Sie baut so offen und ohne Argwohn, als ob sie die ganze Welt für so ehrlich hielte, wie sie selbst ist. Ihr Lieblingsplatz ist die Gabel eines Bäumchens, acht oder zehn Fuß über der Erde, wo das Nest ein leichter Raub für jeden Nestplünderer ist. Sie schleicht nicht und versteckt sich nicht, wie der Katzenvogel (*Galeoscoptes carolinensis* (Linn.) Cab., Verwandter der Spottedrosseln), der braune Drescher, der Steinschmäker („chat“), oder der Cheewing (*Pipilo erythrophthalmus* (Linn.) Vieill.\*\*)) und ihr Nest ist nicht so verborgen, wie die jener. Unsere Drosseln sind alle freie, offenerzige Vögel, nur der Beery und der Einsiedler (*Hylocichla unalascae pallasii* (Cab.) Ridgw.) bauen auf der Erde, wo sie zum wenigsten den Krähen, Hähern und Eulen entgehen und eine bessere Aussicht haben, vom rothen Eichhörnchen übersehen zu werden, während die Wanderdrossel (American Robin = *Merula migratoria* (Linn.) Sw. u. Rid.) den Schutz der Häuser und Nebengebäude sucht. Seit Jahren habe ich nicht ein Nest von der Walddrossel gefunden, das seinen Endzweck erreicht hätte. Letzten Sommer bemerkte ich nur zwei, augenscheinlich beides zweite Versuche, da die Jahreszeit schon sehr vorgerückt war; beide gingen zu Grunde. In dem einen Falle, wo das Nest auf einem Apfelbaumzweig angebracht war, welcher der Wohnung nahe stand, streckte es sich weit über die Landstraße hin. Der Baum war nur 10 Fuß über letzterer, und das Nest würde mit genauer Noth einem darunter fahrenden Fuder Heu entgangen sein. Man konnte es leicht wegen seines Materials entdecken: der Vogel hatte ein großes Stück Zeitungspapier in seinem Bau verwendet — ein gefährliches Material in den meisten Fällen. Was auch sonst immer die Presse beschützen mag, dieses Blatt schützte das Nest nicht vor Schaden. Es sah das Ei und das nackte Junge, aber nicht das ausgeflogene Kleine. Eine mörderische Unthat wurde oberhalb der öffentlichen Landstraße begangen, ob am hellen Tage oder unter dem Schutze der Finsterniß, weiß ich nicht. Das muntere rothe Eichhörnchen war zweifellos der Verbrecher.

[Im Winter 1883 fand ich bei Hannover in einer Höhe von 8 Fuß ungefähr in einem dünnen Eichbäumchen ein Pirolnest, das so lange der Witterung getrocknet hatte. Zu meinem Erstaunen entdeckte ich einen großen Fetzen des — alten hannoverschen Gesangbuches darin, welches bekanntlich eben abgeschafft war. Hatte der Vogel mithelfen wollen? Lev.]

Das andere Nest war in einem Ahorn, einige Yards vor dem kleinen Land-sommerhaus, von dem wir schon gesprochen haben. Der erste Versuch in der Brutzeit war, wie ich vermuthete, fehlgeschlagen und zwar an einem abgeschiedenen Plage

\*) Aehnlich unserer Zippdrossel.

Liebe.

\*\*) Sonst Groundrobin (Grundröthel) genannt, ein Ammerfink.

Liebe.

fern vom Hause. Folglich hatte sich der Vogel schutzsuchend genähert. Das Männchen sang in den Bäumen einige Tage, bevor ich das Glück hatte, das Nest zu finden. Gerade an dem Morgen, an welchem ich glaube, daß es fertig geworden war, sah ich ein rothes Eichhörnchen einen Baum untersuchen, wenige Ellen vom Drosselnest: es wußte vermuthlich ebenso gut wie ich, was der Gesang bedeuete! Ich sah das Innere des Nestes nicht, denn es war fast augenblicklich verlassen, nachdem das Weibchen wohl nur ein Ei gelegt hatte, und das war vom Eichhörnchen verzehrt.

Wenn ich ein Vogel wäre, so würde ich dem Beispiel des Bobolink bezüglich des Nestbaues folgen, da er es inmitten einer breiten Wiese anlegt, wo kein Gras, keine Blume oder Baumwuchs von ihrer Umgebung abweichen und seinen Platz verrathen. Ich urtheile, daß der Bobolink den Gefahren, die ich beobachtet habe, wie wenige oder kein anderer entflieht. Ausgenommen, daß die Schnitter zu früh kommen (d. h. vor dem ersten Juli) oder daß ein (amerikanischer) Nörz (Putorius vison, Gapper) durch das Gras schnüffelt, was aber nicht häufig passirt — ist er so sicher in dem großen, offenen Organismus der Natur, wie es überhaupt nur ein Vogel sein kann. Er wählt den ödesten und einförmigsten Platz, den er finden kann, unter Gänseblümchen oder Thymian oder Klee und legt seinen einfachen Bau inmitten hiervon auf dem Erdboden an. Seine Heimlichkeit fußt auf dem Gesetz, daß das Große das Kleine verbirgt, die Wüste den Kiesel, die Myriade die Einheit! Leser, du kannst das Nest wohl mal finden, wenn dein Lauf dich zufällig quer darüber führt und dein Auge hurtig genug ist, den schweigenden, braunen Vogel zu bemerken, wie er behende fortfliegt; aber mache drei Schritt in verkehrter Richtung und all dein Suchen ist vergeblich. Mein Freund und ich fanden eines Tages zufällig ein Nest vom Bobolink und verloren es dann wieder eine Minute später. Ich bewegte mich einige Yards zurück, um über das Weibchen sicher zu sein, indem ich meinem Freunde auftrug, sich nicht vom Flecke zu rühren. Als ich zurückkam, hatte er zwei Schritte gemacht, wie er sagte (in Wirklichkeit waren es vier gewesen), und wir wandten eine halbe Stunde dran, das Nest wiederzufinden, über die Gänseblümchen gebeugt und nach dem verlorenen Faden ausschauend. Wir geriethen in Verzweiflung und befühlten schließlich den Erdboden mit den Händen — aber ohne Erfolg! Ich merkte mir die Stelle durch einen Busch und kam am nächsten Tage wieder. Ich bewegte mich nun, den Busch als Centrum, um ihn in langsam größer werdenden Kreisen, indem ich, wie ich dachte, fast jeden Zoll des Bodens mit den Füßen bedeckte und mit aller meiner Sehkraft den Boden „ergriff“, bis meine Geduld erschöpft war. Ich zweifelte an der Fähigkeit der Alten, das Nest wiederzufinden und versteckte mich in der Nähe und paßte auf. Nach langem Warten erschien das Männchen mit Futter im Schnabel und fiel nieder, nachdem es sich versichert hatte, daß die „Küste klar“

war, in dasselbe Gras, das ich mit meinen Füßen niedergetreten hatte. Ich fixirte eine einzelne Wiesenlilie und ging geraden Wegs auf die Stelle, beugte mich nieder und stierte lange und aufmerksam in das Gras. Endlich unterschied mein Auge das Nest mit seinen Jungen von der Umgebung. Mein Fuß hatte sie beim Suchen verfehlt, aber wie sie meinem Auge entgangen waren, weiß ich nicht; wahrscheinlich nicht so sehr durch die Entfernung, als vielmehr dadurch, daß sie wirklich unsichtbar waren. Das schwarz-graue und gelblich-braune trockene Gras und die Stoppeln des Wiesenbodens waren genau in der Farbe der halbflüggen Jungen copirt. Mehr als das! Sie faßten das Nest so knapp und bildeten eine so feste Masse, obgleich es ihrer fünf waren, daß sie den Eindruck der Einheit wahrten — kein einzelner Kopf war deutlich sichtbar; sie waren eins und dieses eine war ohne Gestalt und besondere Farbe. Dieses Nest gedieh, wie sie es zweifelsohne gemeiniglich thun. Denn ungeachtet der gewaltigen Megeleien seitens der südlichen Jäger bei den Herbst-Wanderungen der Vögel, scheint der Bobolink sich zu behaupten und sein Sang verstummt in unseren nördlichen Wiesen nicht.)\*

Vögel, für welche die Existenzfrage eine so brennende ist, scheinen fruchtbarer zu sein, als diejenigen, deren Nester und Junge weniger Gefahren ausgesetzt sind. Das Rothkehlchen, die Sperlinge,\*\*) die Walbsänger u. s. w. pflegen zweimal oder bisweilen dreimal Bruten in einer Saison groß zu ziehen oder wenigstens den Versuch zu machen. Dagegen haben die Königsvögel (*Tyrannus dominicensis* (Gm.) Reich. *carolinensis* (Lin.) Temm., *verticalis*, Say, *vociferans* (Gm.) Swains), der Trupial die Dompfaffen (*Astragalinus tristis* (L.) Cab\*\*\*), *psaltria* (Say) Coues), der Cedernvogel (amerikanischer Seidenschwanz, *Ampelis cedrorum*, Vieil), die Raubvögel und die Spechte, welche letztere in sicherer Abgeschiedenheit in den Baumstämmen nisten, gewöhnlich nur eine Brut.

Ich notirte drei Nester des Cedernvogels im letzten August in einem einzeln gelegenen Obstgarten, alle ergiebig, aber alle mit einem oder mehreren unfruchtbaren Eiern darin. Der Cedernvogel ist der schweigsamste unserer Vögel; er hat nur einen einzigen schönen Ton, soweit ich es beobachtet habe, aber seine Art zu singen ist bisweilen sehr ausdrucksvoll. Kein mir bekannter Vogel ist im Stande, so in der Stille schweigende Angst auszudrücken, wie dieser, wenn er auf dem Neste sitzt. Wenn du auf den Baum steigst und dich ihm näherst, sträubt er seine Federn und seine Hölle, reckt seinen Hals und wird das wahre Bild der Furcht. Andere

\*) Trozdem das Nest des Bobolink so schwer zu finden, ist der Preis eines Ei's bei den Naturalienhändlern in New-York nur 15 Cents. Lev.

\*\*) Es giebt in Nordamerika ca. 16 Arten „Sparrows“ (Sperlinge), die Gattungen *Zonotrichia*, *Spizella*, *Melospiza*. Lev.

\*\*\*) Aehnlich unserem Zeisig.

Vögel wechseln unter denselben Umständen kaum ihren Gesichtsausdruck, bis sie in der Luft umherflattern, wo sie durch ihre Stimme mehr Zorn als Angst ausdrücken.

Ich habe von dem rothen Eichhörnchen erzählt, daß es die Eier und jungen Vögel vernichtet. Ich glaube das Unheil, das es in dieser Beziehung anrichtet, kann kaum überschätzt werden. Fast alle Vögel sehen es als ihren Feind an, und greifen es an und ärgern es, wenn es an ihren Brutplätzen erscheint. So habe ich die Waldfänger, Kuckufe (*Coccyzus americanus* (L.) Bp. *erythrophthalmus* (Wils.) Baird), Rothkehlchen und Walddrosseln gesehen, wie sie es mit ärgerlicher Stimme und Geberden verfolgten. Wenn du wünschest, daß die Vögel in deinen Obstgärten und Gainen brüten und gedeihen, so tödte jedes rothe Eichhörnchen, welches jenen Platz beunruhigt.

[Sentimentaler „Thierschutz“ hat jüngst in Hannover zu Gunsten des Eichhörnchens ein Urtheil gefällt und dem dortigen Vogelschutzverein große Schwierigkeiten in den Weg gelegt, die in der Stadtforst sehr zahlreichen Vogelfeinde einigermaßen zu decimiren. Die Folgen werden sich in der nächsten Brutzeit zeigen! Mir ist ein Fall bekannt, wo ein kleines Wäldchen seiner sämtlichen Singvogel-nester durch überaus viele Eichhörnchen in kurzer Zeit beraubt wurde. Lev.]

Ferner muß zum Schutz der Vögel auch jedes Wiesel getödtet werden. Dieses ist ein schlauer Erzfeind der Vögel. Es klettert auf jeden Baum mit großer Gewandtheit und Behendigkeit und untersucht ihn nach Nestern. So habe ich es verschiedne Male angetroffen. Eines Tages im vergangenen Sommer wurde meine Aufmerksamkeit durch die ängstlichen Töne von einem Paar braunen Dreschern gefesselt, welche von einem Busch zum andern flatterten, eine lange Strecke hin in einem entlegenen Felde. Jetzt sah ich, was sie so aufgeregelt hatte — drei große rothe Wiesel oder Hermeline kamen mit Muße und halb spielend des Weges daher und untersuchten jeden Baum in der Nähe. Sie hatten vermuthlich die Drescher beraubt. Mit großer Leichtigkeit kamen sie an den Bäumen herauf und glitten schlangenartig um die Hauptzweige. Beim Herabsteigen gingen sie spiralförmig um den Stamm. —

[Vorigen Sonntag früh — am 8. November — war ich auf dem Vogelfang mit Veimruthen mit einem alten Clauenthaler. Er hatte mehrere Hänflinge und einen Stieglitz in der Wiese als Lockvogel aufgestellt. Plötzlich erhob einer der „Hanneflinge“ ein ängstliches Geschrei: wir eilten hin und sahen gerade noch, wie ein Wiesel sich aus dem Staube machte, welches den Hänfling hatte fangen wollen. — Uebrigens will ich für diejenigen, welche bei dem Worte „Vogelfang“ schaudern, bemerken, daß die Art zu stellen, wie sie hier noch und zwar in großer Heimlichkeit betrieben wird, so wenig Ertrag liefert, daß sie durchaus unschädlich genannt wer-

den darf. Wir sahen an jenem Tage weit mehr als hundert Finken, Stieglitze, Hänflinge, Buchfinken zc. und fingen in mehr als sechs Stunden nur — drei Männchen für unsere Zimmer! Lev.]

## Geflügel- und Vogelausstellung des ornithologischen Vereins in Stralsund.

Von Major Alexander von Homeyer.

Diese Ausstellung, zugleich zweite Verbandsausstellung der vereinigten ornithologischen Vereine Pommerns und Mecklenburgs, fand in Stralsund in den freundlichen Sälen und dem schattigen Garten des Glysium vom 5.—8. Juni statt. Gleichzeitig feierte der Stralsunder ornithologische Verein sein zehnjähriges Bestehen. Der Herr Regierungspräsident von Pommern-Esche beehrte in Begleitung des Herrn Kommandanten Oberst von Siefert die Ausstellung und folgten die Herren auch der Festeinladung zum großen, höchst splendiden sogen. Preisrichter-Souper. Unterzeichneter war als Preisrichter für die Abtheilung Nr. 4 berufen. Es dürfte angezeigt erscheinen, über diese Abtheilung kurz zu berichten. Erwähnt sei nur, daß die edlen Hühner ganz besonders brillirten, Tauben zahlreich, und Enten und Gänse mittelmäßig vertreten waren. Die Becking-Enten werden in Pommern mehr und mehr beliebt.\*)

Die Abtheilung Nr. 4, also die Papageien, Sing- und Ziervögel u. s. w., zeigte einige 80 Papageien und Kakadu's, circa 300 kleine exotische Schmuckvögel, einige einheimische Singvögel, sowohl Feinschnäbler wie Körnerfresser, Wachteln, graufüßiges Rohrhuhn und einen Steinkauz (*Athene noctua*). Die Kanarien waren durch circa 20—25 Schläger vertreten.

Man ersieht hieraus den Charakter dieser Abtheilung der Ausstellung, also ähnlich dem Charakter der meisten provinziellen Ausstellungen. —

Wie überall, so auch in Stralsund, woselbst die Stubenvogel-Liebhaberei durchaus nicht schlummert (ich verweise z. B. auf den Herrn Dr. med. Pogge), thun die Besitzer ihre Vögel nicht gern in die Ausstellung — aus Furcht, daß ihre Lieblinge leiden möchten. Bei dem Fremdenverkehr, bei den vielen Neckereien durch Groß und Klein, bei der gesammten Unruhe, namentlich aber, was kaum zu vermeiden, bei der staubigen, dicken Luft können wir den Besitzern nicht böse sein. — Das Verdienst, daß so viele Vögel zur Ausstellung kamen, fällt in erster Linie dem Herrn Kaufmann Vehl (Stralsund) zu, der einen schwunghaften Vogelhandel

\*) Ueber diese Abtheilungen referirt Herr Paske ausführlich in der Stettiner ornithologischen Zeitschrift (Redacteur Herr Lehrer Köhl), die hiermit bestens empfohlen sein mag.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1886

Band/Volume: [11](#)

Autor(en)/Author(s): Leberkühn P.

Artikel/Article: [Die Tragödien der Nester. 187-202](#)